

«Das Handy gehört nicht ins Kinderzimmer»

Das Überangebot an sofort und günstig erhältlichen Waren und der Gruppendruck der «Anderen», die auch «alles» haben und dürfen, stressen sowohl Kinder wie deren Eltern. Wie können Erziehungspersonen in unserer Konsum-Gesellschaft plausible Grenzen setzen?

MARKUS FÜRST

REGENSDORF. «Ich will, ich will auch und ich will jetzt!» Man begegnet ihnen praktisch bei jedem Einkauf, den tobenden Kindern, die vor der Kasse brüllend im Einkaufswagen sitzen oder sich schreiend am Boden wälzen; und der begleitende Elternteil steht betreten da, beobachtet von kritischen Augenpaaren – «aha, hat den Goof nicht im Griff, mal sehen, was passiert.» Was ist zu tun? Manche bitten und säuseln, andere geben nach, wieder andere beginnen selber zu toben, und manche ignorieren die Toberei mit stoischer Ruhe. «Da lasse ich mich weder vom Kind noch von Umste-

henden stressen», sagt die Sitznachbarin, Mutter eines 8-Jährigen, im GZ Roos beim Vortrag der Elterntrainerin und ehemaligen Lehrerin Christelle Schläpfer.



Christelle Schläpfer
Elterntrainerin

fer. Auf Einladung der Elternbildung Furttal versucht sie, Hintergründe des Konsumverhaltens zu erklären.

Konsum, Werbung und Trends

Ständig das Neuste haben wollen, Markenartikel und Statussymbole, alles fertig fabriziert, nichts dafür tun, keine Sorge dazu tragen, alles umgehend ersetzbar, der digitale Dauertrip – das sind Stichworte, womit die rund 20 Besucherinnen (darunter auch zwei Väter) «Konsumgesellschaft» definieren.

Die Werbung ist beim Trendsetting ein immenser Faktor: Das Kind im Einkaufswägel hat beim Anstehen an der Kasse exakt auf Augenhöhe was «gluschtig» macht und was es darum «braucht» – jetzt sofort. Die Werbung im TV ist zeitlich auf Kindersendungen im Spätnachmittag/Vorabend abgestimmt. Das Internet, Facebook sowieso, lebt von Werbung.

Konsum und Vergleich

Der Mensch ist – wie manch anderes Tier – ein nachahmendes Wesen. Kinder lernen im positiven Sinn viel über Beobachtung und Imitation: Aufrechtgehen, Spracherwerb, auch in der Sozialisation. Wir vergleichen und orientieren uns an unserem Umfeld. Auch zu können, auch zu haben, dabei zu sein – das Zugehörigkeitsbedürfnis ist ein menschliches Grundbedürfnis; fehlt dieses, fühlen wir uns ausgeschlossen, unterlegen, minderwertig. Wird das Dazugehören über Konsum hergestellt – ich muss auch dieses Shirt genau dieser Marke haben – wird es problematisch. Das Glück ist von kurzer Dauer, der nächste Trend winkt

bereits. Da auch nein sagen zu lernen, ein anderes Shirt «cooler» zu finden, will gelernt sein und erfordert viel Persönlichkeit und Stärke – ein grosses erzieherisches Unterstützungsfeld.

Digitaler Konsum und Belohnung

Beim digitalen Konsum wird es noch problematischer – er birgt Suchtpotenzial. Immer wieder lässt sich beobachten, wie Kleinkinder ruhig gestellt werden, indem man ihnen ein Handy zum «Gamen» in die Hand drückt, im Zug, im Restaurant – und es funktioniert. Oder aber «Gamen» als Belohnung. Christelle Schläpfer empfiehlt statt dessen Erziehung zur Mediennutzung statt Medienkonsum: Gemeinsam mit dem Kind Zeit verbringen, ihm zum Beispiel zeigen, wie man am PC eine tolle Powerpoint-Präsentation oder ein Filmchen machen kann. Dabei unerbittlich: «Das Handy gehört nicht ins Kinderzimmer.»

Nicht neu ist die Tendenz, alles und jedes zu belohnen, gewissermassen Boni für Kinder (sprich: Abgelten und Erkaufen von Wohlverhalten). Die Referentin zitiert Studien, wonach bezahlte belohnte Kinder die Motivation schneller verlieren als un-belohnte. Ebenso ist in Langzeitstudien belegt: Wer als kleines Kind zu warten, aufzuschieben und auch mal zu verzichten gelernt hat, erzielt in der Schule bessere Leistungen und ist erfolgreicher im Beruf.

Köpfchen und Chemie

Erziehung elterlicherseits wie Reifen kindlicherseits sind – wie so vieles – Kopfsache und eine Frage der Chemie; lebenslange Lern- und Reifeprozesse, die Erfolgs- und Glücksgefühle beschern können: Erfolgserlebnisse führen im Gehirn zu Dopaminausschüttung, ein körpereigener Glücks- und Belohnungsstoff. Werden Glücksgefühle aber ständig über virtuelle Erfolge und Belohnungen ausgelöst (beim «Gamen» Beförderung auf den nächsten «Level») oder über virtuelle Anerkennung («Likes»), dann ist das reale Glück bald einmal verschüttet.

In diesem Sinn bedeutet Erziehung: Klare, logische und nachvollziehbare Grenzen setzen und sie als Vorbild konsequent und angemessen einhalten und durchsetzen. Und wie die Sitznachbarin anmerkt: «Ich bin als Mutter verantwortlich und will auch mal ohne langes Hin und Her einfach nur nein sagen dürfen.»

Weitere Informationen: www.edufamily.ch
www.christelle-schlaepfer.com



So lieber nicht. Gemäss Elterntrainerin Christelle Schläpfer hat das Handy im Kinderzimmer nichts zu suchen. Bild: Archiv TA

Kleidersammlung für Flüchtlinge

DÄLLIKON. Die Kirchgemeinde Dällikon-Dänikon organisiert für die Flüchtlinge in den beiden Gemeinden am Samstag, 18. März, eine Kleidersammlung. Gesucht wird saubere und gut erhaltene Oberbekleidung in kleinen Grössen vor allem für junge Männer sowie Turnschuhe bis Grösse 43. Ebenfalls entgegen genommen werden Kleider und Schuhe für Damen und Kinder, die in einem tadellosen Zustand sind. Die Sammelaktion findet von 10 bis 12 Uhr im Kirchgemeindehaus Dällikon statt. Wer seine Kleider- und Schuhspende vorbeibringt, lernt auch gleich ein paar der Flüchtlinge kennen und kann mit ihnen bei einer Tasse Kaffee ins Gespräch kommen.

Unabhängig von diesem Termin können Kleider und Schuhe, andere Textilien, Kindersachen, intaktes Spielzeug oder Stofftiere bei der Kleiderbox an der Zürcherstrasse 215 in 8953 Dietikon vorbeigebracht werden. Dort befindet sich die Sammelstelle der ORS Service AG, welche auch für die Betreuung der Flüchtlinge in Dällikon und Dänikon zuständig ist. Die Öffnungszeiten sind Dienstag und Freitag jeweils von 13 bis 16 Uhr. Kontaktperson vor Ort ist Alpha Diallo, Telefonnummer 043 499 17 40, E-Mail aodiallo@ors.ch. (e)

Kinderfasnacht mit Guggenkoncert

OTELFINGEN. Am Samstag, 4. März, organisiert das Forum Otelfingen wieder einen Kinderfasnachtsumzug durch den Dorfkern von Otelfingen. Start ist um 14 Uhr beim Gemeindehaus in Otelfingen. Begleitet wird der Umzug wie bereits letztes Jahr von der Gugge Los Guggos aus Oberglatt, die anschliessend auch noch ein Guggenkoncert auf dem Gemeindehausplatz gibt. Das Forum Otelfingen offeriert den Kindern einen Zvieri und etwas Warmes zum Trinken. Für die Grossen schenken die Mitglieder vom Forum Otelfingen Glühwein und Kaffee aus. (e)

Sprechstunde Kirchgemeindepräsident

REGENSDORF. Wer Fragen, Wünsche und Anregungen rund um die Reformierte Kirchgemeinde Regensdorf hat, kommt zur Sprechstunde des Kirchgemeindepräsidenten. Harry Etzensperger steht am Montag, 20. Februar, gerne zur Verfügung und nimmt sich zwischen 17 und 18 Uhr den Anliegen der Kirchgemeindeglieder im reformierten Kirchgemeindehaus an der Watterstrasse 18 an. (e)

Tische für Flohmarkt zu vermieten

REGENSDORF. Am Samstag, 8. April, findet der 9. Flohmarkt von 10 bis 16 Uhr auf der Galerie beim Begegnungszentrum Sonnhalde in Adlikon statt. Tische können für 20 Franken telefonisch bei Andrea Jörg 044 840 10 51 oder per Mail an andrea.joerg@bz-sonnhalde.ch reserviert werden. Die Organisation freut sich auf viele Besucher und Besucherinnen der Gemeinde Regensdorf. (e)

Erstes Jass-Turnier im Begegnungszentrum

REGENSDORF. Am Freitag, 24. Februar, findet ab 19 Uhr das erste Jass-Turnier im Begegnungszentrum Sonnhalde statt. Teilnehmen können alle. Weil die Teilnehmerzahl beschränkt ist, ist eine Anmeldung bis 20. Februar erwünscht an info@bz-sonnhalde.ch. (e)

KOLUMNE DENK-MAL

Die Bibel ist Gottes Wort im Menschenwort

Die Reformatoren waren sich einig: Nicht mehr kirchliche Lehren und die kirchliche Tradition, allein die Bibel ist die Grundlage des christlichen Glaubens, allein sie ist die Richtschnur, allein an ihr sind alle Aussagen über den Glauben und christliches Leben zu messen. Deshalb sollten auch alle Menschen die Bibel lesen können. Doch vor 500 Jahren konnten das die wenigsten. Sie mussten es erst lernen. So löste die Reformation eine Bildungsbewegung aus. Die Voraussetzungen dazu

waren günstig: 1450 erfand Johannes Gutenberg den Buchdruck. Bücher konnten so endlich in grosser Auflage gedruckt werden, und die Reformatoren Martin Luther und Huldrych Zwingli übersetzten die Bibel in die Volkssprache, mit dem Ziel, Gottes Wort allen zugänglich zu machen.

Dass die Bibel auch «Gottes Wort» genannt wird, heisst weder, dass sie vom Himmel gefallen ist, noch dass sie vom Heiligen Geist diktiert wurde. Sie wurde von Menschen geschrieben, von verschiedenen Autoren zu verschiedenen Zeiten. So gesehen ist sie Menschenwort. Sie umfasst ganz verschiedene Texte, die im Zeitraum von 900 vor Christus bis 150 nach Christus entstanden sind. Ihnen allen gemeinsam ist, dass sie von den Erfahrungen der Menschen mit Gott erzählen, von Vertrauen und Zweifeln, von

Enttäuschungen und Hoffnung, von Rettung und Bewahrung, von Unrecht und Schuld, von Vergebung und Segen, von Verderben und Heil – Erfahrungen, die auch uns nicht fremd sind. Im zweiten Teil der Bibel, im Neuen Testament, wird von Jesus von Nazareth berichtet, der den Menschen Gott auf eine neue Weise ganz nahe bringt, so nahe, dass Jesus im Johannesevangelium sogar das «menschgewordene Wort Gottes» genannt wird.

Weil sie uns Kunde von Gott bringt und uns den Weg zu Gott zeigt, ist die Bibel auch Gottes Wort. Gottes Wort im Menschenwort, das uns ganz persönlich ansprechen kann. Lassen wir uns auf biblische Texte ein, so kann es sein, dass ein Text für uns in einer bestimmten Situation plötzlich lebendig wird. Dann kann er für uns zum persönlichen Gotteswort werden, das

tröstet, aufrichtet, vielleicht auch aufrüttelt, und uns hilft, unseren Weg zu finden und unsere Erfahrungen in einem anderen, befreienden Licht zu sehen. So kann die Bibel uns die Augen für Gottes Wirken auch in unserem Leben öffnen.

Haben Sie Lust bekommen, die Bibel kennen zu lernen? In unseren Kirchgemeinden gibt es immer wieder Gelegenheiten dazu. Ich wünsche Ihnen dabei viele spannende Entdeckungen.

Denk-mal: Im Jahr 2017 jährt sich der Tag von Martin Luthers Thesenanschlag in Wittenberg zum 500. Mal. Dieses Ereignis gilt gemeinhin als Beginn der Reformation. Die Kolumne Denk-mal nimmt dieses Jubiläum zum Anlass, aus regionaler Sicht das Thema Reformation zu beleuchten. Autorinnen und Autoren aus der Reformierten und der Katholischen Kirche sowie aus Evangelischen Freikirchen melden sich an dieser Stelle einmal pro Monat zu Wort und regen die Leserinnen und Leser hoffentlich ganz im Sinne des Titels durch die Beiträge zum Denken an.



Gisella Matti
Reformierte
Pfarrerin
in Regensdorf